

K. BAAS. Die Seh- und Pupillenbahnen. Augenärztliche Unterrichtstafeln.

Herausgeg. v. Prof. MAGNUS. 2 Tafeln mit 8 Seiten Text. Breslau 1898.

Da MAGNUS in seiner Darstellung der Seh- und Pupillenbahnen dem Titel „Anleitung zur Diagnostik der centralen Störungen des optischen Apparates“ gemäß ausschließlich klinische Zwecke verfolgte, bietet die Arbeit von BAAS eine willkommene Ergänzung, indem hier vornehmlich die anatomisch topographischen Verhältnisse berücksichtigt werden. Die Darstellung ist eine so übersichtliche und anschauliche, daß durch dieselbe das Verständniß der an sich schwierigen Materie dem Lernenden erheblich erleichtert wird.

ABELSDORFF (Berlin).

FRITZ SANO. Les localisations des fonctions motrices de la Moelle Épineière.

Anvers, Buschmann — Bruxelles, Lamertin, 1898. 40 S.

Erst in neuester Zeit hat man, mit Hülfe verbesserter Untersuchungsmethoden, angefangen, innerhalb der grauen Substanz des Rückenmarkes genauer zu localisiren. Auf Grund der bisherigen Befunde und eigener eingehender Untersuchungen giebt S. eine kurze anschauliche Schilderung der Lage der zu den Skelettmuskeln gehörigen Nervenkerne im Rückenmark. Jeder Muskel des Körpers besitzt einen eigenen Innervationskern.

SCHRÖDER.

DENEFFE. Les oculistes Gallo-romains au III^e siècle. Anvers 1896. 185 S., 5 Tafeln.

Das vorzüglich ausgestattete Buch ist ein kulturgeschichtliches Miniatur-Gemälde, vergleichbar einem der Bilder von ALMA TADEMA, welche Scenen des antiken Lebens uns vor Augen führen.

1854 wurde zu Rheims das Grab eines gallo-römischen Augenarztes GAIUS FIRMIUS SECUNDUS aufdeckt, und eine vollständige chirurgische Ausstattung, sowie Bronze-Medaillen von ANTONINUS PIUS (138—161 n. Chr.) und von MARC AUREL (161—180 n. Chr.) gefunden.

Das Wichtigste ist der Stempel des Augenarztes. Hierüber macht Verf. seinen ersten Excurs. Den zweiten über die Collyrien.

Die Instrumenten-Sammlung gehört zu den interessantesten, die auf unsre Tage gekommen.

Das Buch ist Jedem zu empfehlen, der die Augenheilkunde der Alten studiren will.

J. HIRSCHBERG.

G. ABELSDORFF. Physiologische Beobachtungen am Auge der Krokodile. *Archiv f. Anatomie u. Physiologie*, Physiolog. Abtheil. Jahrg. 1898. S. 155—167.

Während die meisten Reptilien nur Zapfen in der Netzhaut besitzen, haben die Krokodile eine stäbchenreiche Netzhaut, wie dieses die allgemeine Regel bei nächtlichen Thieren aus der Classe der Vögel und Säugethiere ist. Nach den Untersuchungen des Verf. enthalten die Stäbchen von Alligator lucius Sehpurpur und verleihen hierdurch dem Augenhintergrunde eine schöne Purpurfärbung. Dieselbe ist nicht nur am enucleirten Auge eines im Dunkeln gehaltenen Thieres erkennbar, sondern es wird durch die Anwesenheit eines retinalen guaninhaltigen Tapetums auch die ophthalmoskopische Wahrnehmung des Sehpurpurs während des Lebens

ermöglicht. Die Regeneration des Sehpurpurs ist sehr lebhaft und besteht, wenn die Netzhaut vom Epithel nicht abgehoben wird, auch nach dem Tode fort.

ARTHUR KÖNIG.

A. BIELSCHOWSKY. **Ueber monoculäre Diplopie ohne physikalische Grundlage nebst Bemerkungen über das Sehen Schielender.** v. GRAEFÉ'S *Arch. f. Ophthalm.* Bd. XVI, S. 143—183. 1898.

Bei einem intelligenten Patienten, dem wegen schwerer Verletzung das rechte Auge enucleirt wurde, stellte sich auf dem linken Auge Doppeltsehen ein. Dasselbe war von Kindheit an schwach-sichtig gewesen und hatte nach einwärts geschielt. Die genaue Untersuchung liefs eine physikalische Grundlage des monocularen Doppeltsehens als ausgeschlossen erscheinen. Durch eine Reihe einwandsfreier, z. Th. im HERING'schen Laboratorium angestellter Versuche wurde festgestellt, dafs die einfache Erregung der Netzhaut innerhalb eines etwa 25° vom Centrum sich peripheriewärts ausdehnenden Gebietes „zwei Empfindungen hervorrief, die gleichzeitig an zwei Stellen im Raume localisirt wurden“.

Die Erklärung des Phänomens sieht B. darin, dafs während des Schielens sich eine neue Correspondenz der Raumwerthe der Netzhautpunkte und damit zugleich der Sehrichtungen ausgebildet hatte. Die physiologischen Eigenschaften des wahren Centrums waren auf die excentrische Stelle übergegangen. Nach Verlust des rechten Auges aber „lebt die angeborene Localisation gewissermaafsen wieder auf“. Das mit dem „Pseudocentrum“ fixirte Object erscheint daher ein Mal in der erworbenen Localisation entsprechenden Sehrichtung, gleichzeitig jedoch wird es auf das in der Macula entworfenene Bild eines anderen Objectes bezogen, d. h. es erscheint zugleich in derjenigen Sehrichtung, „welche dem angeborenen Raumwerthe des Pseudocentrums entspricht“.

ABELSDORFF (Berlin).

B. BOURDON. **La sensibilité musculaire des yeux.** *Rev. philos.* 44 (10), 413—422. 1897.

Bei den Versuchen, die der Arbeit zu Grunde liegen, dienten als Reize leuchtende Punkte, die durch einen Inductionsapparat erzeugt und in ihrer Intensität durch einen Rheostaten bestimmt wurden; die Fixation betrug immer 4—5 Sec. Das Intervall zwischen je 2 zusammengehörigen Fixationen 2—3 Sec. Die Versuchsbedingungen wurden dadurch variirt, dafs sich der Vergleichsreiz sowohl nach rechts wie nach links, nach oben wie nach unten und endlich auch nach hinten in verschiedenen Abständen von dem Normalreize oder (bei Versuchen mit nur einem Punkte) von der horizontalen befand. Die Urtheile, die nur die allgemeine Richtung des zweiten Reizes zum ersten betrafen, waren falsche oder richtige oder zweifelhafte. — Die Ergebnisse werden dahin zusammengefasst, dafs der Muskelsinn 1. weniger gut die Lage erkennen läfst, als die Netzhautempfindungen, 2. bei Convergenzbewegungen eine feinere Empfindlichkeit zeigt, als bei gleichnamigen Bewegungen beider Augen; dort mußte sich jedes Auge $25'$, hier mehr als 1° von der Fixationsrichtung des ersten Reizes ausdrehen, damit alle Urtheile richtig werden, 3. bei Convergenz in seiner Feinheit abnimmt, je näher das Object dem Auge